Nachhaltig clever

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

Neues Wahrzeichen für Immenstadt: Das grüne Zentrum am Ortseingang stärkt das nachhaltige Profil der Gemeinde und belegt, dass hochwertiger Holzbau auch dem städtischen Raum gut steht.

Wenn wir darüber nachdenken, wie wir zu unserer Umwelt – Berg und Tal, Wald und Wiese, Dorf und Haus – stehen, kommen uns Worte in den Sinn, die unsere Gedanken leiten. Nachhaltigkeit ist ein solches Wort. Was für manchen abgegriffen klingt, ist im Grund ein sehr genauer Begriff und außerdem durchaus modern.

Das Wort ist keine 300 Jahre alt. Als im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa der Waldbestand gefährdet war, haben Förster das Prinzip formuliert, der Natur nicht mehr zu entnehmen, als sie von sich aus wieder bereitstellt – ressourcenschonende Bewirtschaftung, die seit dem Brundtland-Bericht 1987 politisches Leitbild geworden ist.

So auch im schönen Land Bayern – wie jeder weiß: ganz besonders im Oberallgäu. Die Bayerische Staatsregierung verkündet: „Nachhaltigkeit ist seit vielen Jahren das Leitbild für die Politik der Bayerischen Staatsregierung. Nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Grundlagen zu erhalten." Und etwas genauer: „Natürliche Ressourcen sind insbesondere in hoher Qualität nicht beliebig verfügbar …Es gilt daher, Wohlstand und Wirtschafswachstum zu erhalten und gleichzeitig den Zustand der Umwelt und die Chancen für künftige Generationen zu bewahren."

Angemessener Empfang: Mit seiner umlaufenden Holzverkleidung zeigt Atrium: hier geht's um Holz, Boden, Region.

Helle und großzügige Büros säumen den Kern; Alle Fenster aus Holz lassen sich öffnen.

Natur und Umwelt bewahren

Angesprochen ist damit vor allem Nachhaltigkeit in der Land- und Forstwirtschaft, in der Folge auch im Tourismus. Dieser Aufgabe haben sich verschiedenste Institutionen und Initiativen verschrieben. Auch da gilt: Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile. Vernetzung ist das Gebot der Stunde, um Bildung, Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit voranzubringen. Was liegt näher, als dem unter einem Dach nachzugehen. Das ist die Idee für ein „Grünes Zentrum Immenstadt".

Neben dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Alpwirtschaftsschule Immenstadt, der Regionalentwicklung Oberallgäu, der Öko-Modellregion Oberallgäu sind Bauernverband, Maschinenring, Holzforum, Forstbetriebsgemeinschaft, Alpwirtschaftlicher Verein und Waldbesitzer um eine gemeinsame Mitte versammelt, in neuem Haus, verkehrsgünstig am Ortseingang von Immenstadt gelegen.

Zwei Prämissen ist das Haus verpflichtet. Zum einen: Wald und Boden, Holz und Erde, natürliche Baustoffe der Region. Zum andern: Nähe verleiht Kraft. Die Struktur des Hauses fördert den Kontakt mit der Öffentlichkeit und der Partner untereinander; und: der Bau ist das Werk von Betrieben im Oberallgäu.

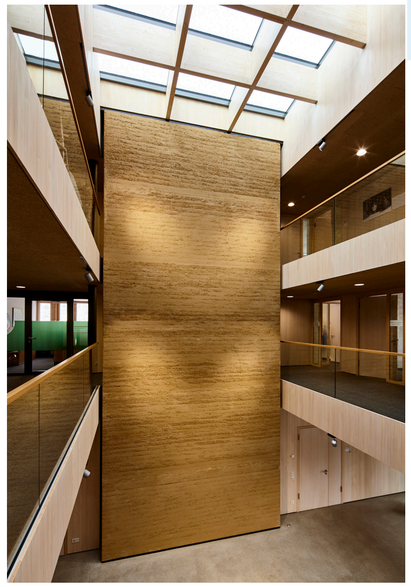
Die Mitte bleibt frei

Betritt man das Haus, so wird man von einem weiten Atrium empfangen. Umlaufenden Holzwände, mit Lichtschlitzen neben den Türen sowie kräftige Holzbänder der Laubengangdecken sind der erste Eindruck; sodann eine Wand in warmem Erdton, die geschichtet bis unters Dach wächst: eine Werk aus massivem Stampflehm; oben dann ein großzügiger Holzrost mit aufsitzenden Dachfenstern, der den Raum in Tageslicht taucht; zurückgekehrt, gewahrt der Blick einen hellen Steinboden. Dieser im Grundriss quadratische Raum ist die Herzkammer des Hauses; von hier gehen Büroräume aller Partner, dazu Schulungsräume aus. In der Mitte Leere, Luftraum, Blickbeziehung, geistige Mitte.

Diesem „leeren Quadrat" ist angelagert ein „massives Quadrat" mit Aufzug, Sanitärbereich und Treppe, umlaufend kurzen Fluren und wieder Büroräumen sowie Besprechungszimmern; Räume, die das Angebot um das Atrium ergänzen. Manche dieser Räume sind fest belegt, manche variabel - die Vorzüge von Einzelbüros werden mit jenen eines Kombibüros verbunden. Aufgelockert wird die Struktur durch Teeküchen und kleine Technikräume. Die Gesamtstruktur der beiden Quadrate ist so einleuchtend, dass man das Haus nach kurzer Zeit verstanden hat – auch das ein Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit.

Finesse des Holzbaus

Konstruktiv ist das Haus ein Holzskelettbau mit Holzdecken und Holzfassade. Lediglich der Kern und das dem Atrium angegliederte Treppenhaus haben Betonwände.



Die Lehmwand über drei Geschosse im hellen Atrium zeigt Bodenverbundenheit.

- Grünes Zentrum Immenstadt
- **F64 Architekten Kempten**
- Neubau Verwaltungsgebäude in Holzbauweise
- Fertigstellung Frühjahr 2016
- 1.641m² Büro- und Nebenflächen
- 10 verschiedene Nutzer
- Das Gebäude ist öffentlich zugänglich – Reinschauen lohnt sich!

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitätsvolles Bauen. Gegründet 2001 als gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, für den kritischen Umgang mit gebauter Umwelt eine breite Öffentlichkeit zu gewinnen – eine offene Plattform, kein geschlossener Zirkel.
www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Dank für die Unterstützung durch den TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben), Bayer. Architektenkammer

Maßstabgebend ist die strenge Struktur eng gestellter Pfosten der Riegelfassade: Jeder dritte Pfosten verdeckt eine Holzstütze; damit ist das Achsmaß des Skeletts gegeben. Tragende Brettstapelelemente bilden sichtbar die Decke. Eine besondere Finesse: Damit die Untersichten nicht gestört werden, sind notwendige Balken als Überzüge ausgebildet.

Wenn von Finesse die Rede ist, darf die Holzverarbeitung genannt werden: Die Wände riftgeschnittene ungeschliffene Weißtanne, Decken und Stützen Fichte, beide Holzarten durch eine feine weiße Lasur verbunden. Und Details wie der saubere Schnitt des sichtbar belassenen Stirnholzes bei der Wandschalung vermittelt ein Bild von der hohen Qualität handwerklicher Verarbeitung – durch Betriebe des Oberallgäus gemäß dem Prinzip: Kraft der Nähe. Wer hier dabei war, wusste, worauf er sich verpflichtete.

Das Haus verspricht Passivhausstandard. Aber was heißt das schon? Der Bau ist nicht unterkellert; wer mit Passivbauten vertraut ist, fragt sich: Wo ist die Klimaanlage? Antwort: Es gibt keine (mit Einschränkung).

Menschen, nicht Apparate

Das geht so: Jedes Fenster lässt sich jederzeit öffnen. Die Räume haben CO2 Fühler, die bei Bedarf aufleuchten – Energieampel, sagt der Architekt. Die Nutzer regeln ihr Klima; Anlage, Leitungsführung, Wartung – alles entfällt. Die Einschränkung: Besprechungsräume haben dezentrale Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung. Das Atrium wird durch automatische Nachtlüftung gekühlt. Den Rest besorgt eine einfache Fußbodenheizung mit Fernwärme vom nahen Krankenhaus. Nicht zuletzt diese apparate- und wartungsarme Betriebstechnik hat dazu beigetragen, den erstaunlichen Kostenrahmen von 1380 Euro/qm brutto Gebäudekosten zu halten.

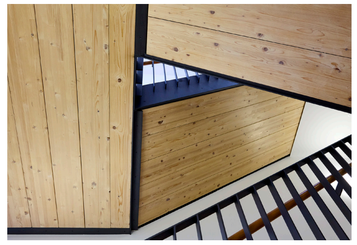
Die klare Figur des Bauwerks trägt dazu das ihre bei. Dass es dennoch nicht eine fade Kiste mit Fensterbändern geworden ist, liegt an der Finesse der Fassade. Eigentlich ist sie Fensterband über Brüstung. Doch die eng gestellten, vorspringenden Pfosten bringen Horizontale und Vertikale ins Gleichgewicht; dazu kommt die leichte Neigung der Schalung, was mit den eng gestellten Fensterpfosten und der entschiedenen Proportion der Fenster aufstrebende Eleganz unterstreicht und dem Bau hohe Plastizität und Individualität verleiht. Damit gelingt Holzbau in der Stadt überzeugend.

Atmosphäre, vielfältig

„Das Haus macht sich sehr gut," so Peter Titzler vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, „es ist nicht so formell, viel lockerer, man begegnet sich zu Gesprächen, das Atrium ist mittlerweile sogar als Location gefragt." Und Sabine Weizenegger vom Regionalverband meint: „Ein Ort, wohin man gern zum Arbeiten geht. Die Atmosphäre des Hauses macht ein gutes Betriebsklima und das eigentliche Raumklima ist perfekt, dank der natürlichen Baustoffe und Fenster, die ich öffnen darf."

Darf der Architekt, Philip Leube von F 64, nicht fehlen: „Ein kommunikatives Zuhause sollte entstehen, das eine wahrnehmbare Adresse ist, indem es den Inhalt zum Leben bringt: ein Gebäude, das mit Holz wirtschaftlich, ästhetisch und nachhaltig gebaut ist."

Die schräge Stellung der Holzverschalung belebt die Fassade und dient der Belüftung. Überzeugend wird der Bogen zum Bauen auf dem Land geschlagen.



Holz hat den Vortritt, ergänzt durch Stahl, wo es sinnvoll ist.

Architekt Philip Leube (F64 Architekten) mit Peter Titzler, einer der Mieter.

Ein Holzbau von städtischer Eleganz, der seine Wurzeln in der heimischen Baukultur nicht verleugnet. Gebräuchlich die Fenstergröße, vornehm die Proportion, modern das Fensterband – ausgewogen das Ganze.